

Künstlerrahmen – die Rahmen Franz von Stucks:

## Rahmenkunde an Beispielen

*Künstler interessieren sich seltsamerweise meistens nur wenig für Rahmen. In der Regel überlassen sie die Rahmung ihrer Bilder dem Sammler und kümmern sich nicht weiter darum. Doch es gibt Ausnahmen, rühmliche und berühmte zugleich. Der Maler Franz von Stuck (1863–1923) gehört dazu.*

Außer ihm befaßten sich gerade im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert viele andere herausragende Künstler mit der Rahmung ihrer Bilder. Einige entwickelten dafür sogar sorgfältig durchdachte Konzepte und schufen Entwürfe für die Gestaltung der Rahmen, die sie entweder von eigener Hand ausführten oder von Tischlern, Rahmenmachern und Vergoldern umsetzen ließen. Zu den berühmten Malern, von denen wir wissen, daß sie sich besonders darum bemühten, ihren Bildern den richtigen Rahmen zu geben, gehören Vincent van Gogh (1853–1890), Henri Matisse



Bild 1: „Die Sünde“, Tabernakelrahmen



Bild 2

(1869–1954), Wassily Kandinsky (1866–1944), Edgar Degas (1834–1917) und Alexej von Jawlensky (1864–1941). Diese und etliche andere bedeutende Maler (siehe Kasten) überließen die Rahmung ihrer Bilder nicht dem Zufall. Als Entwerfer und Gestalter von Rahmen befindet sich Franz von Stuck mithin in bester Gesellschaft.

Franz von Stuck war Maler und Grafiker, aber auch Bildhauer und Plakatkünstler. Nach dem dreijährigen Besuch der königlichen Kunstgewerbeschule in München ab seinem 15. Lebensjahr setzte er 1881 seine künstlerische Ausbildung an der königlichen Akademie der bildenden Künste fort. Im Jahr 1889, trat er zum ersten Mal als Maler an die Öffentlichkeit. 1892 gehörte mit Wilhelm Trübner und anderen zu den Gründungsmitgliedern einer Künstlervereinigung, der Münchener Sezession, deren Präsident er später wurde. 1895 ernannte man den damals 32jährigen Künstler zum Professor an der Münchener Akademie. Seine Malklasse besuchten im Laufe der Zeit mehr als 150 Schüler. Die bedeutendsten sind Wassily Kandinsky, Paul Klee und Hans Purrmann.

1995 fand in der Villa Stuck in München eine große Ausstellung mit Werken Franz von Stucks statt. Hier

waren mehr als 150 Bilder des Künstlers größtenteils in ihren Originalrahmen zu sehen. Er entwarf die Rahmen für seine Bilder selber und bemalte sie sogar von eigener Hand. Seine Entwürfe ließ er in Münchener Werkstätten umsetzen. Zwei Typen von Rahmen dominieren bei ihm: Architekturrahmen und Plattenrahmen.

Die Rahmen Franz von Stucks erfreuen sich auch heute noch großer Beliebtheit. Bestimmte Bilder lassen sich damit vortrefflich einfassen, vornehmlich solche, die in den 1890er



Bild 3: „Syrinxblasender Faun mit zwei Faunskindern“, Plattenrahmen (als Architekturrahmen gestaltet)

bis 1910er Jahren im Wirkungsfeld des Künstlers entstanden sind. Nicht von ungefähr hat Spagl in Hutthurm zum 100. Firmenjubiläum die Kopie eines Stuck-Rahmens herausgebracht.

### Stucks Architekturrahmen

Der Rahmen um das bekannteste Bild Stucks („Die Sünde“, Öl auf Leinwand, gemalt 1893 – Bild 1) erinnert an antike Portalarchitektur. Diese war besonders in der Renaissancezeit Vorbild für die Gestaltung der sogenannten Architekturrahmen (Tabernakel-



Bild 4: „Kämpfende Amazone“, Plattenrahmen (vergoldet und vom Künstler bemalt)

rahmen, Ädikularahmen). Mit dem Entwurf seines Rahmens für die „Sünde“ knüpft Stuck an diese Tradition an. Mit der Umsetzung seines Entwurfs beauftragte er einen Rahmenmacher und Vergolder. Das Etikett auf der Rückseite des Rahmens trägt das Impressum der Werkstätte Irlbacher, Schellingstraße 125, München. Die Firma existiert seit langem nicht mehr.

Die beiden das Bild flankierenden halbrunden Säulen im dorischen Stil sind auf eine Grundplatte (einen sogenannten Blindrahmen) montiert, ebenso Sockel und Fries. Die flache Zone des Frieses schließt unten, leicht zurückgesetzt, mit einem lesbischen Kymation (Herzlaub, Wasserlaub) ab und oben mit einem Eierstab. Das Karnies darüber ist mit einem ionischen Kymation verziert. Herzlaub und Eierstab zieren auch die Sockelzone. Anders als in der Frieszone sind diese Zierbänder in umgekehrter Reihenfolge angeordnet, Herzlaub oben, Eierstab unten als Abschluß. Die dadurch entstehende Symmetrie fördert die Harmonie im Erscheinungsbild des Rahmens. Das Bild ist eingefasst von einem in den Gesamtrahmen montierten Binnenrahmen. Dessen Profil setzt sich zusammen aus einer schmalen Platte und einem Karnies, verziert mit einem Eierstab an der Lichtkante und einem Zierband daneben, gestaltet in Anlehnung an die Form des ionischen Kymations. Alle plastischen Zierelemente sind geschnitzt. Die Blattvergoldung wurde auf Kreidegrund und Poliment vorgenommen.

## Berühmte Maler, die selbst für die optimale Rahmung ihrer Bilder sorgten:

Max Ackermann (1887–1975), Willi Baumeister (1889–1955), Arnold Böcklin (1827–1901), Edgar Degas (1834–1917), Max Ernst (1891–1976), Paul Gauguin (1848–1903), Vincent van Gogh (1853–1890), Alexej von Jawlensky (1864–1941), Wassily Kandinsky (1866–1944), Ernst Ludwig Kirchner (1880–1954), Gustav Klimt (1862–1918), Franz von Lenbach (1836–1904), Henri Matisse (1869–1954), Piet Mondrian (1872–1944), Edvard Munch (1863–1944), Emil Nolde (1867–1956), Pablo Picasso (1881–1973), Camille Pissarro (1830–1903), Georges Seurat (1859–1891), Paul Signac (1863–1935), James Abbott McNeill Whistler (1834–1903)



Bild 5: „Sonnenuntergang am Meer“, Plattenrahmen (vergoldet, schwarz gefärbt und bemalt)

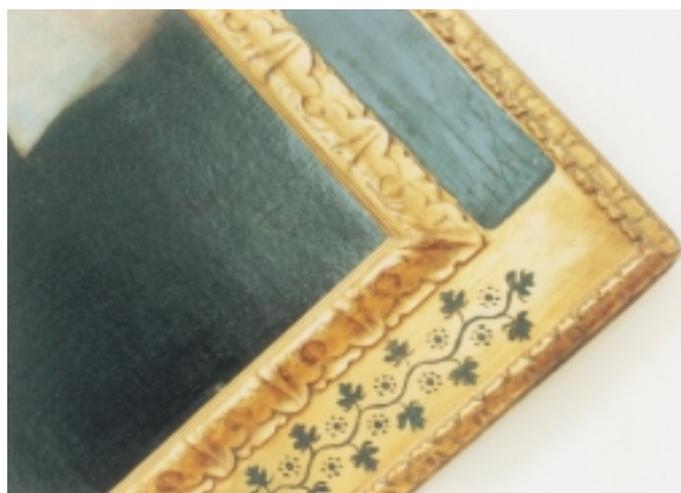


Bild 5a: Detail aus Bild 5

Stilistisch paßt der Rahmen um die „Sünde“ nicht nur zur Architektur der Säulenvorhalle des Haupteingangs der Villa Stuck in München, in die der Künstler 1898 einzog, sondern ebenso

zum Interieur des Hauses. Die Gestaltung richtet sich auch hier nach dem Konzept des Künstlers. Er hatte die Idee, damit ein Gesamtkunstwerk zu schaffen, in das sich seine Bilder in ihren Rahmen harmonisch einfügen sollten.

Interessanterweise kopierte Stuck die „Sünde“ neunzehn Jahre später (1912) und ließ auch von dem Rahmen um das Bild ein Replikat (Bild 2) anfertigen. Das Originalbild in seinem Rahmen befindet sich heute in der Neuen Pinakothek in München und damit im Besitz der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Die Repliken gehören zum Inventar der Villa Stuck.

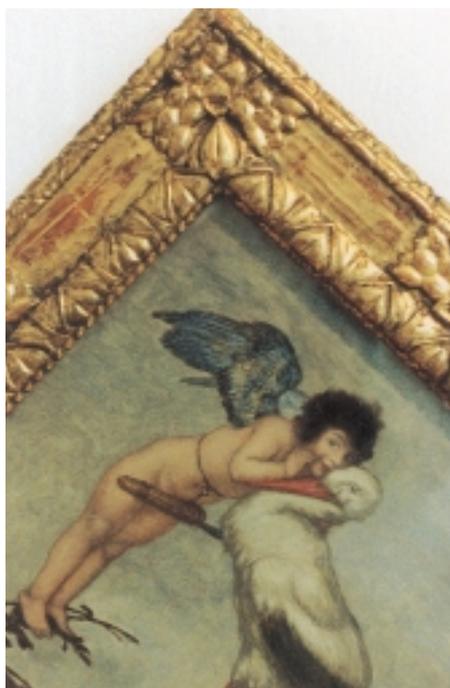


Bild 6: Ausschnitt aus dem Bild „Das süße Geheimnis“, Rahmen nach Art spanischer Plattenrahmen (geschnitzt und vergoldet)

Franz von Stuck hat etliche andere Rahmen entworfen, die an antike Portalarchitektur erinnern. Ein Beispiel dafür ist der Rahmen um das Bild „Syrinxblasender Faun mit zwei Faunkindern“ (1910 entstanden – Bild 3). Eingefaßt wird das Bild von einer mehrgliedrigen geschnitzten Wellenleiste. Die sich daran anschließende Platte ist in rechteckige, dreieckige und quadratische Segmente, rundum eingefaßt mit stilisierten Perlstäben, gegliedert. Die goldgrundige Fläche oben symbolisiert einen Dreiecksgiebel, der auf zwei Säulen ruht, dargestellt durch die beiden vertikalen Felder (schwarz gefaßt auf braunem Grund, der stellenweise durchleuchtet). Der untere Rahmenschenkel übernimmt optisch die Funktion des



Bild 7: „Die Wippe“, Plattenrahmen, der die horizontale Ausrichtung des Bildes betont



Bild 7a: Detail aus Bild 7

Sockels, auf denen die Säulen stehen. Durch diese originelle Gestaltung hat Stuck einem Plattenrahmen den Charakter eines Architekturrahmens eigener Art gegeben. Rahmen dieses Typs finden sich um viele andere Bilder des Künstlers.

### Stucks Plattenrahmen

In der Renaissancezeit kamen auch die sogenannten Plattenrahmen auf. Diese haben sich durch Vereinfachung aus den Architekturrahmen entwickelt. Die einfachsten bestehen aus einer mehr oder weniger breiten Platte, die beidseitig von unterschiedlich gegliederten Profilen begrenzt wird. An den Ecken sind die Rahmenschenkel meist durch Verplattung miteinander verbunden. Durch die vielfältige Art der Fassung und Dekoration ihrer Ober-



Bild 8: „Mary“, Rahmen aus einem Kymationstab (ionisches Kymation = Eierstab)

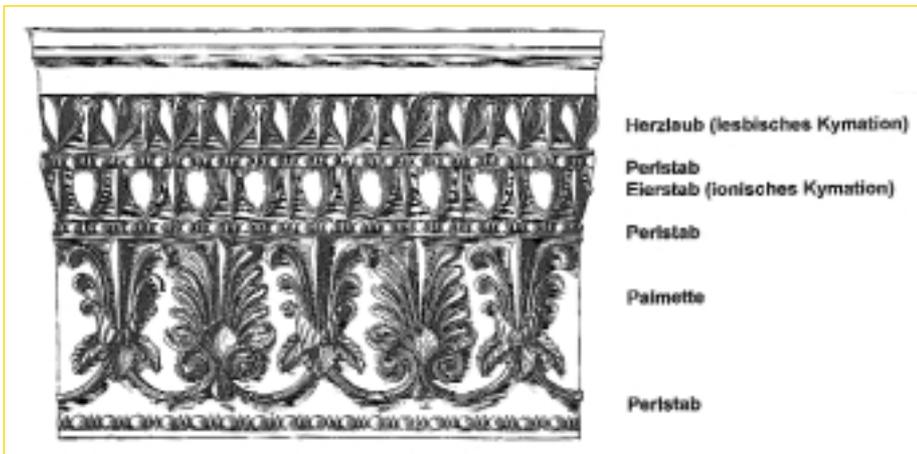


Bild 9: Profil am Erechtheion-Tempel der Akropolis in Athen mit typischen Dekor (421–405 v. Chr.)

flächen entstanden zahlreiche Typen von Plattenrahmen. Die Gestaltungselemente ihres Dekors stammen aus dem Formenrepertoire, das wir an der Architektur der Alten Welt (Griechenland, Rom) wiederfinden.

An diese Vorbilder lehnt sich Franz von Stuck bei der Gestaltung seiner Plattenrahmen an, doch wandelt er ihre Gestaltungselemente nach eigenem Gusto ab, indem er zum Beispiel das ionische und lesbische Kymation nach eigenem Gusto stilisiert, und fügt andere hinzu, beispielsweise das dreigliedrige Wellenband, das dem Rahmen um das Bildnis der Tochter Mary sein charakteristisches Aussehen verleiht. Begrenzt ist das Wellenband der Platte an der Lichtkante des Rahmens mit einem Perlstab, flankiert von einem lesbischen Kymation, beide stilisiert und damit abgewandelt. Ein lesbisches Kymation, allerdings im Querschnitt stark reduziert, umsäumt auch den Außenrand des Rahmens. Das gesamte plastische Dekor des Rahmens ist geschnitzt, die Oberfläche blattvergoldet auf Kreidegrund und Poliment. Die Schenkelmitten sind durch die Bemalung in Schwarz betont. Plattenrahmen von vergleichbarer und doch wieder ganz anderer Gestaltung, unterschiedlich verziert mit plastischen Dekor und durch Bemalung, zeigen die Abbildungen, die einzeln den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Der Einfallsreichtum, mit dem Stuck seine Rahmen gestaltet hat, wird aber dennoch deutlich.

Bei den Rahmen zu dem Bild „Wippe“ (Bild 7) wird der Bildrand von einer vergoldeten Schmuckleiste, einem stilisierten lesbischen Kyma-

tion, umsäumt. An diesen Kernrahmen schließt sich oben und unten jeweils ein rechteckiges Feld an, ebenfalls vergoldet und mit stilisierten Kymation verziert. Entsprechende Felder an den Seiten fehlen. Dadurch entsteht der Eindruck von einem reduzierten Plattenrahmen, der die horizontale Ausrichtung des Bildes betont und damit dessen Querformat. Dieser Rahmen nimmt aber auch auf den Bildinhalt Rücksicht. Die dargestellte Wippe mit ihrem Auf und Ab wird vom unteren Rahmenrand wie durch einen Sockel optisch gestützt. Das helle Gold des Rahmens kontrastiert mit den in dunklen Tönen gehaltenen Farben des Bildes. Und gerade dieser Kontrast steigert die Wirkung des Bildes. Einfühlsamer und wirkungsvoller kann man ein Bild nicht rahmen!

Manche Rahmen betonen allein die Horizontale am Fuß, durch eine unten an den Kernrahmen angefügte einzige Platte andere hingegen die Vertikale, durch zwei den Kernrahmen und damit das Bild links und rechts flankierende Platten. Daneben vier Platten, paarweise von unterschiedlicher Breite, können den Kernrahmen umgeben. Das Konzept schließt sogar die Gestaltung von Tryptichon-Rahmen ein. Der Rahmen um das Bild „Florentinerin“ (Bild 8) besteht aus einem geschnitzten und vergoldeten Kymationstab. Die Vertikale des Bildes wird auch hier betont, aber nicht durch den Rahmen, sondern durch die zum Bild gehörenden gemalten Seitenflächen, die den Kernbezirk des Bildes flankieren.

Horst Weidmann

## Glossar

(Liste der Fachwort-Erklärungen)  
**Ädikula, Ädikularahmen** – Ädikula (lat. Häuschen, Tempelchen) ist in der antiken Baukunst ein Aufbau (mit Säulen und Giebeln) in Tempeln für die Aufstellung von Statuen. Nach dem Vorbild dieser Aufbauten sind die Tabernakelrahmen der Renaissancezeit gestaltet.

**dorisch** – Bezeichnung für die Herkunft eines antiken Kunst- und Baustils nach den Dorern, einem altgriechischen Volksstamm.

**ionisch** – Bezeichnung für die Herkunft eines antiken Kunst und Baustil nach den Ioniern, einem altgriechischen Volksstamm

**Karnies** – Profil mit S-förmigem Querschnitt. „Karnies“ ist gleichbedeutend mit „Kyma“ (Bild 11).

**Kyma, Kymation** – Kymation ist der Dekor auf einem Kyma. Das aus dem Griechischen stammende Wort „kyma“ bedeutet u. a. „Welle“, „Woge“. Wellenartig ist die Profilleiste (Bild 11) zur Abgrenzung einzelner Bauteile an griechischen Tempelgesimsen.

„Kyma“ ist gleichbedeutend mit „Karnies“ (lat.). Beim Kymation unterscheidet man zwischen der dorischen, ionischen (Eierstab) und der lesbischen (Herzblatt, Herzlaub, Wasserlaub) Form des Dekors (Bilder 9, 10 und 12).

**Kymationstab** – Profilleiste mit dicht aneinander gereihten Kymation (Eierstab oder Herzlaub)

**lesbisch** – Bezeichnung für die Herkunft eines Kunst- und Baustils von der griechischen Insel Lesbos, gelegen vor der Küste Kleinasiens

**Poliment** – Tonart mit Zusatzstoffen, im Vergolderhandwerk seit alters her als Untergrund und Haftsubstanz für Blattgold verwendet

**Replik** – originalgetreue Nachbildung, Kopie

**Tabernakel, Tabernakelrahmen** – Ein Tabernakel (lat. Zelt, Hütte) ist kunstvoll gestaltetes Gehäuse zur Aufbewahrung von geweihten Hostien. Auch versteht man darunter Ziergehäuse mit säulengestütztem Spitzdach in der gotischen Baukunst. Tabernakel dienten als Vorbild für die Gestaltung der Tabernakel-Rahmen in der Renaissancezeit.

**Tryptichon, Tryptichonrahmen** – Ein Tryptichon ist ein dreiteiliges Gemälde, das in der Regel auch von einem dreiteiligen Rahmen (Tryptichonrahmen) eingefasst wird.



Bild 10: Eierstab (= ionisches Kymation) am Bauteil einer antiken Ruine (Rom, Kapitol)



Bild 11: Karnies (= Kyma), Profil am Bauteil einer antiken Ruine (Rom, Kapitol)



Bild 12: Herzlaub (lesbisches Kymation) und Perlstab (Kapitol, Rom)

**Brot**  
**für die Welt**

Postbank Köln 500 500 500

statt  
**Böller**